

Projektgruppe Westsahara: Sand im Getriebe (2013)

Unter welchen Bedingungen leben die Sahrauis in den Flüchtlingslagern?

1975 stellte Algerien den sahrauischen Flüchtlingen ein mehrere hundert Quadratkilometer großes Gebiet entlang der Grenze zur Westsahara, südlich von der Stadt Tindouf zur Verfügung, welches die Sahrauis seitdem selbst verwalten. Die dort unter der Führung der Frente POLISARIO errichteten vier Flüchtlingslager tragen die Namen von Städten in der Westsahara (Dakhla, Ausserd, Smara und El Aaiùn). Die Lager (wilayas) gliedern sich jeweils in 4-6 Bezirke (dairas) welche sich wiederum aus mehreren Vierteln (barrios) zusammensetzen. Insgesamt leben etwa 160.000 Menschen in den vier wilayas. Die Landschaft rund um die Lager besteht aus Stein- und Sandwüste. Der Boden ist hart und unfruchtbar. Pflanzen wachsen kaum, nur vereinzelt sieht man trockene Büsche oder Bäume. Die sommerlichen Höchsttemperaturen liegen bei über 50° Celsius und im Winter gibt es teilweise Nachtfrost. Häufig treten Sandstürme auf und die äußerst seltenen starken Regenfälle zerstören die Zelte und kleinen Lehmhütten, die den Familien als Behausung dienen. Die extremen klimatischen Bedingungen erschweren nicht nur allgemein das Leben der Lagerbewohner_innen, sie machen eine eigene Versorgung nahezu unmöglich.

Daher sind die Sahrauis gänzlich auf internationale Unterstützung angewiesen. Hilfsorganisationen wie ECHO, WEP und UNHCR garantieren Hilfe, sind aber wiederum von Zahlungen der Industrieländer abhängig. Da diese jedoch nicht in ausreichendem Maße erfolgen, kann der Bedarf

an existenziellen Gütern für die sahrauische Bevölkerung nicht annähernd gedeckt werden. Auch Wasser zum Kochen, Waschen und Trinken muss täglich mit großen Tankwagen angeliefert werden. Besonders in den letzten Jahren ist die Zahl der Hilfslieferungen drastisch zurückgegangen,

wodurch sich der Ernährungszustand der Sahrauis zunehmend verschlechtert hat. Vorwiegend Kinder, Schwangere und Alte sind vom Problem der Unterernährung betroffen. Hinzu kommt, dass die permanente Mangelernährung auch die Anfälligkeit für Krankheiten erhöht. Jede wilaya hat eine eigene Krankenstation und mittlerweile gibt es auch Sahrauis mit medizinischer Ausbildung. Allerdings fehlt es immer wieder an nötigen Basismedikamenten und Geräten. Bei ernsthaften Erkrankungen sind die Sahrauis auf Behandlungsmöglichkeiten im algerischen Militärkrankenhaus von Tindouf oder im Ausland angewiesen.

Umso erstaunlicher ist es, dass unter diesen widrigen Umständen ein funktionierendes Schulsystem aufgebaut wurde, dass allen Kindern ein Mindestmaß an Bildung garantiert und dazu geführt hat, dass in den Lagern eine Alphabetisierungsrate von über 90 Prozent erreicht wurde, ein in der arabischen Welt unübertroffener Wert.